

Marilyn unterm Mittelfinger

Individualität und Image: Ein Porträt des Malers Zou Cao

Von Frank Wegner

Der Fingerabdruck eines Menschen ist einzigartig. Er ist sozusagen sein ganz persönlicher Ausweis, sein Erkennungszeichen. In der Kriminaltechnik war er über Jahrhunderte bei der Suche nach Verbrechern eines der sichersten Beweismittel. Für den chinesischen Maler Zou Cao sind seine „Fingerprints“ zum künstlerischen Markenzeichen geworden. Und zu einer starken Bildformel.

Zou Cao malt natürlich auch mit dem Pinsel. Schließlich hat er seine Wurzeln in der traditionellen chinesischen Malerei. Doch er malt eben auch – und das vorrangig – mit Fingern. Landschaften, Politikerporträts, Ereignisse der Weltgeschichte. Der 1975 in Liaoning im Nordosten Chinas geborene Maler ist zugleich ein Philosoph unter den Malern. Neben Malerei studierte er an der Northeast Normal University in Changchun auch Kunst und Philosophie. Danach unterrichtete er in seiner Heimatstadt sechs Jahre Malerei. 2004 erwarb er dann an der Jilin University in Changchun seinen Dokortitel in Philosophie. Und: Seit 2007 ist er an der Central Academy of Fine Arts in Beijing Dozent für experimentelle Kunst.

„Peking ist einfach der beste Platz für einen Künstler in China“, sagt er fast bescheiden und mit einem zurückhaltenden Lächeln. Ja, der 34jährige Zou Cao verkörpert den Typ Chinesen, den sich ein Mitteleuropäer so vorstellt. Ruhig, schlanke Figur, schmale eckige Brille und schwarzes kurz geschnittenes Haar. Blickt man auf sein bisheriges künstlerisches Werk, so weiß man nicht, wo der junge Mann die Zeit hergenommen hat, dies zu schaffen. Zahlreiche Serien mit allesamt großformatigen Bildern entstanden in den letzten fünf Jahren. „Ich bin jeden Tag im Atelier. Die 160 Stunden, die ich pro Semester unterrichten muss, versuche ich in größeren Blöcken zu organisieren.“ Als Student kam er erstmals mit der klassischen Moderne und der Pop-Art der westlichen Welt in Berührung. Die Malerei faszinierte den jungen Mann. Künstler wie Marcel Duchamp, Joseph Beuys oder Andy Warhol inspirierten ihn. Die Basis

und Quelle seines künstlerischen Schaffens sind aber die chinesischen Philosophen. „Für mich ist die Malerei ein Mittel, um Informationen zu transportieren.“ Informationen, die Zou Cao zum einen aus seinen eigenen kulturellen Wurzeln und zum anderen aus dem aktuellen politischen Weltgeschehen bezieht.

Diese Verbindung aus dem eigenen Ego und der aktuellen gesellschaftlichen Situation spiegelt sich in seiner Malerei ganz deutlich wider. Sein Ich gibt er in Form seiner Fingerabdrücke den abgebildeten Personen mit auf den Weg. Sei es als



Medieller Verschleiß: Das Idol scheint hinter der Künstler-Individualität hervor. Aus Zou Caos Marilyn-Serie

Zeichen des Schutzes, der Immunität oder der Anklage. „Ich bin kein politischer Künstler, obwohl ich mich sehr für Politik interessiere.“ Seit 2002 bezieht er seine Fingerabdrücke in seine Malerei ein. Seine Serie „Red paintings“ begann er 2004. Es sind großformatige, fast quadratische Bilder. Karminroter oder magentafarbener Untergrund und die Gesichter der Persönlichkeiten, oft Serien von schönen Frauen, tauchen dann als Grisaille hinter den durch den Fingerabdruck aufgebrochenen Oberflächen auf (Preise bis 130 000 Euro). In „Growing up“ nahm er vier Gesichter von sich – vom Baby bis zum jungen Mann – und stellte dazu die Porträts von wichtigen Politikern jener Zeitabschnitte.

Mao Zedong und Kissinger, Deng Xiaoping und Gorbatschow, Hu Jintao und Bin Laden. „The East is Red“ (WELT v. 13. März) zeigt den Großen Vorsitzenden in fünfzehnfacher Ausfertigung von 1919 bis

1976. Porträts von George W. Bush und Bin Laden malte er aus klitzekleinen Gesichtern des jeweils anderen. In seiner Serie „Monumente“ stellt er zwei Ereignisse, die die Geschichte nachhaltig beeinflussten, künstlerisch gegenüber.

Die Trauerfeierlichkeiten zu Maos Tode 1976 auf dem Tiananmen Platz in Beijing und den Anschlag auf die New Yorker Twin Towers vom 11. September 2001. Zou Cao zitiert Klassiker wie Magrittes Pfeife, Beuys' Hut, Duchamps Urinal oder Warhols Banane indem er sie abbildet und mit dem Satz „These are only some Fingerprints!“ unterlegt. Im Gegensatz zu seinem Freund Ai Weiwei, der das chinesische System direkt kritisiert, verpackt Zou Cao seine Botschaften eleganter.

Seine neue Serie „Peerless beauty“ vereint Marilyn Monroe, Sophie Marceau, Elizabeth Taylor, Madonna, Angelina Jolie, Audrey Hepburn und Lady Diana. „Den schönen Frauen drücke ich aber nicht meinen Daumen ins Gesicht. Da nehme ich den Mittelfinger.“ Er lacht.

Zou Cao hatte schon Ausstellungen in Seoul, Berlin, Rostock und Osnabrück. Er ist nach Meinung einiger Kenner, so etwas wie der chinesische Warhol, aber dabei ganz eigenständig. Mit Warhol verbindet ihn das Serielle, die Thematisierung des medialen Verschleißes. Der Maler wehrt lächelnd ab: „Warhol war nur einer.“

Zou Cao gefällt es in Deutschland und besonders in Berlin. „Mal hier ein paar Monate zu arbeiten könnte ich mir gut vorstellen. Für immer zu leben aber nicht.“ Dazu ist er zu tief in seiner chinesischen Heimat verwurzelt.

Sein nächstes Thema sind die in den letzten Jahrzehnten untergegangenen kommunistischen Staaten. Deren Nationalflaggen will er in Schwarzweiß und als Fingerprint malen. Und auch irgendetwas zwischen Natur und Skulptur schwirrt ihm durch den Kopf. Zunächst aber zeigt er in der Galerie cas / contemporary art space in Salzburg (Wolf-Dietrich-Straße 19) die Marilyn-Monroe-Bilder aus der „Peerless Beauty“-Serie (vom 15. April bis zum 20. Mai). Eine Reflexion über Individuum und Idol.